Kirchdorf, Winkelmatt : ländliche Gartenanlage in Kirchdorf

Autor(en): **Kissling, Christiane**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2013)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kirchdorf, Winkelmatt

Ländliche Gartenanlage in Kirchdorf

CHRISTIANE KISSLING

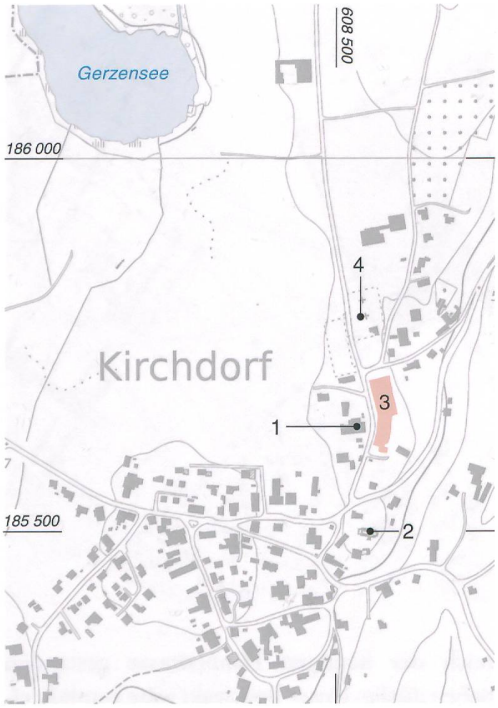

Abb. 1: Kirchdorf, Winkelmatt. Lage der Grabung 2011. 1 Landsitz Winkel, 2 Kirche, 3 Grabung 2011, 4 Latènegräber. M. 1:10 000.

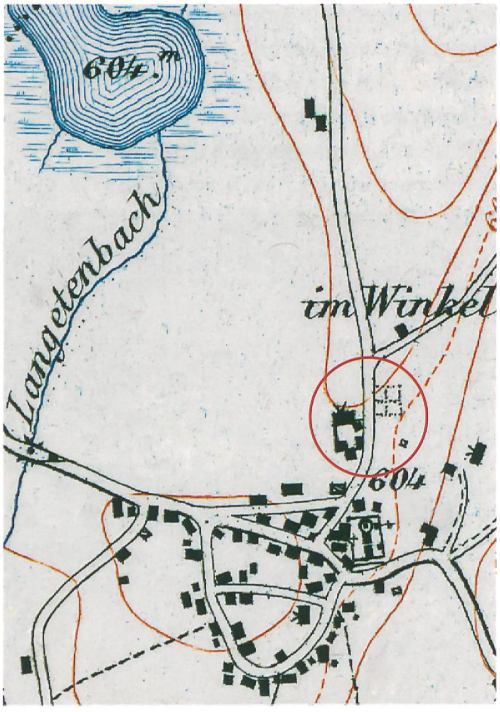

Abb. 2: Kirchdorf, Winkelmatt. Ausschnitt aus der Siegfriedkarte von 1880. Kreis: Landsitz Winkel mit Bauerngarten und einem kleinen Gebäude. M. 1:10 000.

Am nördlichen Ende des Dorfes Kirchdorf Richtung Gerzensee befindet sich der Ortsteil Winkel oder Winkelmatt. In diesem Quartier liegt der barocke Landsitz Winkel (Abb. 1,1), der 1668 von Emanuel Lutz, Pfarrer in Kirchdorf, errichtet wurde. Aus archäologischer Sicht interessant ist das Areal wegen einer etwa 50 m nördlich davon gelegenen Fundstelle. Hier kamen 1910 beim Bau des neuen Friedhofes fünf eisenzeitliche Gräber zum Vorschein (Abb. 1,4). Zudem liegt das bisher nicht überbaute Feld (Abb. 1,3) in der Nähe des alten Dorfkerns von Kirchdorf (Abb. 1,2), was für die Existenz von mittelalterlichen, aus den Anfangszeiten des Dorfes stammenden Strukturen sprechen könnte. Aufgrund eines Überbauungsprojektes legte der Archäologische Dienst 2005 und 2011 im gesamten Feld 15 Sondiergräben an. Darin kamen zahlreiche Verfärbungen zum Vorschein, die auf noch erhaltene Siedlungsreste hinwiesen.

Anlässlich der Rettungsgrabung vom September 2011 bis Juli 2012 wurde eine Fläche von 3000 m² archäologisch untersucht. Dabei kamen weder die erhofften eisenzeitlichen noch die vermuteten mittelalterlichen, sondern ausschliesslich neuzeitliche Befunde zum Vorschein.

Das Landgut Winkel bestand aus einem Haupthaus, einem Bauernhaus und einigen Nebengebäuden. Die Siegfriedkarte von 1880 (Abb. 2), auf der das Landgut zu erkennen ist, zeigt auf der anderen Strassenseite einen quadratischen Garten sowie ein heute noch dort stehendes Gebäude. Von einem kleinen Gebäude, das auf der Karte nicht eingezeichnet ist, war nur noch der komplett mit Sand und Bauschutt verfüllte Keller erhalten (Abb. 3, J). Eine Treppe führte von aussen her in den Kellerraum hinunter. Dessen Sohle bestand aus Naturboden. Es bleibt offen, ob das Gebäude massiv aus Stein gebaut war oder ob auf einem gemauerten Unterbau eine Oberkonstruktion aus Holz oder Fachwerk stand.

Die Nutzung des rund 20 m² grossen Hauses und des Kellers lässt sich heute nicht mehr bestimmen. Ein abseits von anderen Gebäuden liegendes, unbewohntes Gebäude kann zahlreichen Zwecken gedient haben, beispielsweise als Ofen-, Dörr- oder Waschhaus; der Keller wird wohl für die Lagerung landwirtschaftlicher Produkte wie zum Beispiel Kartoffeln, Obst, Wein oder Milch genutzt worden sein.

Eine 1 m tiefe und 1 × 0,8 m grosse, neben dem Keller ausgehobene Grube (Abb. 3, I) barg in der Einfüllung zahlreiche Keramik- und Glasscherben (Abb. 4). Der einheitliche Fundkomplex datiert ins 17. Jahrhundert und könnte auf die Bauzeit des Gebäudes zurückgehen.

Etwa 50 m nördlich dieses Gebäudes dehnte sich der zum Landgut gehörende Bauerngarten aus, der ebenfalls auf der Siegfriedkarte erscheint. Die quadratische Anlage von mindestens 15 × 15 m, zeichnete sich in der Grabungsfläche durch aneinandergereihte (Pfosten-)gruben ab (Abb. 3, D). Die Einfriedung des Gartens könnte durch einen Ruten- oder Lattenzaun, durch eine Hecke oder durch Spalierbäume erfolgt sein.

Dieser Bauerngarten gehörte zum wirtschaftlich genutzten Teil des Landsitzes. Es handelte sich um einen Nutzgarten, um einen sogenannten «Pflanzblätz», der in einiger Entfernung zum Bauernhaus angelegt wurde. Traditionell bildeten solche Gemüse-, Gewürz,- und Blumengärten die Ergänzung zu den Hausgärten, die als Ziergärten, repräsentativ direkt neben den Haupthäusern lagen. Die Einfriedung der Gärten sollte die angebauten Pflanzen vor unbefugten Eindringlingen schützen. Die Innenaufteilung mit Wegkreuz geschah oft in Anlehnung an die Aufteilung der Kreuzganggärten in mittelalterlichen Klöstern. Ein schönes Beispiel eines Bauerngartens aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert sieht man auf einer Darstellung von Albrecht Kauw (Abb. 5). Das dort abgebildete Brunnaderngut in der Berner Elfenau zeigt den abseits liegenden Bauerngarten mit einem daneben stehenden Ofenhaus.

In der Nähe des Gartens lagen unterschiedlich grosse und tiefe Vorratsgruben, die in den sandigen Untergrund ausgehoben waren. Eine etwa 1 bis 1,2 m grosse und 40 cm tiefe Grube (Abb. 3, B) besass senkrechte Wände und einen flachen Boden. Auf ihrer Sohle konnten Staketenlöcher und an den Wänden Negativabdrücke von Ruten beobachtet werden, die auf eine Verstärkung der Wände durch ein Rutenflechtwerk hinweisen. Was einst hier gelagert wurde, lässt sich nicht sagen. Die übrigen Gruben waren grösser und rechteckig (Abb. 3, C). Einige zeigten seitlich in den Wänden vertikale Nuten, in die Holzbretter eingelassen werden konnten. Gruben eigneten sich in ländlichen Gebieten vorzüglich zur Vorratshaltung, da darin sowohl die Feuchtigkeit als auch die Temperatur konstant blieben. Das geerntete Gemüse wurde lagenweise in diese Gruben gelegt und jeweils mit Sand bedeckt. Dass Nussbaumblätter als

Abb. 3: Kirchdorf, Winkelmatt. Übersicht über die neuzeitliche Gartenanlage. A: Brandgrube; B: kleine Grube mit Staketenlöchern, «Silo»; C: Vorratsgruben; D: Nutzgarten; E: Mörtelsumpfgrube; F und G: kleine Gruben mit Trockenmauern; H: Sandentnahmegruben; I: kleine Grube; J: Keller. M. 1:1000.

Abb. 4: Kirchdorf, Winkelmatt. Auswahl einiger Keramikscherben aus der Grube neben dem neuzeitlichen Keller. M. 1:3.

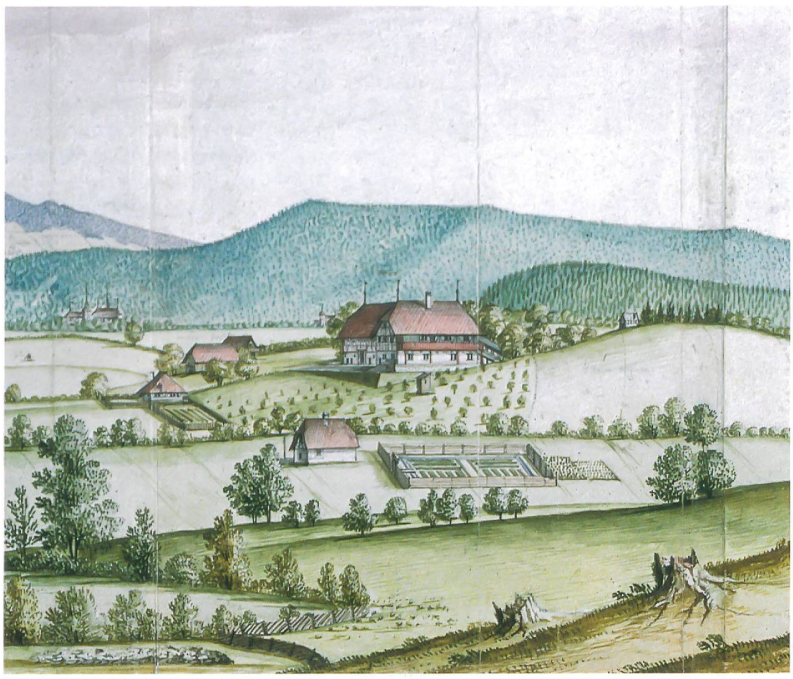

Abb. 5: Ausschnitt aus dem Aquarell von Albrecht Kauw (1616–1681). Brunnaderngut in der Berner Elfenau.

natürliches Mittel gegen unerwünschte Nagetiere zwischen Gemüse und Sand gelegt wurden, lässt sich nur annehmen. Zugedeckt wurden die Gruben mit Erde und Stroh, eventuell auch mit einem Holzdeckel. Das Gemüse blieb in solchen «Erdmieten» über mehrere Monate frisch.

Im Bereich zwischen dem Bauerngarten und dem Keller konnten grosse, meist formlose Sandentnahmegruben freigelegt werden (Abb. 3, H). Der dort entnommene Sand diente wohl als Rohstoff für die Herstellung von Mörtel oder anderen Materialien. Die Gruben wurden später mit Abfall aufgefüllt.

Als weitere Befunde liessen sich eine Mörtelsumpfgrube sowie zwei kleinere Gruben dokumentieren, deren eine Wand jeweils mit einer kleinen Trockensteinmauer verstärkt war (Abb. 3, E–G). In einer davon lagen die Reste eines eisernen Fassreifens.

Nördlich des Nutzgartens konnte eine 2×1 m grosse Brandgrube freigelegt werden (Abb. 3, A). Ob sie zur Gartenanlage gehörte oder erst im 20. Jahrhundert angelegt wurde, wird die C14-Datierung der Holzkohle zeigen. Abgesehen von den hier vorgestellten, archäologisch fassbaren Bestandteilen der Gartenanlage, müssen wir mit heute nicht mehr erhaltenen Elementen wie Baumgärten («Hostet»), Teichen, Hecken, Gartenhäusern, Kleintiergehegen und Weiterem rechnen.

Zu den vielen Glas- und Keramikscherben kamen zahlreiche Metallgegenstände in den Einfüllungen der Gruben oder in der darüber liegenden Deckschicht zum Vorschein. Abb. 6 zeigt eine kleine Auswahl davon.

Die Entstehung der hier freigelegten Gartenanlage lässt sich sowohl über die Funde als auch durch das Baudatum des Landsitzes ins Ende des 17. Jahrhunderts datieren. Die jüngsten Funde, die aus den Abfalldeponien der wiedereingefüllten Sandentnahmegrube und aus der Einfüllung einzelner Vorratsgruben stammen, datieren ins ausgehende 19. oder beginnende 20. Jahrhundert. Vermutlich wurde damals der Bauerngarten aufgegeben, das kleine Gebäude abgerissen, das Gelände ausgeebnet und das Areal zu einem Obstgarten umgewandelt.

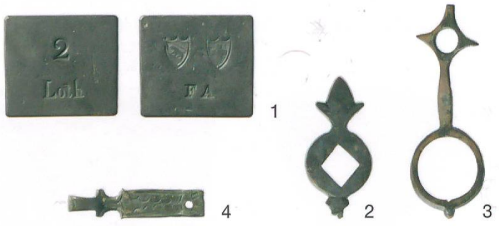

Abb. 6: Kirchdorf, Winkelmatt. Neuzeitliche Gegenstände aus Buntmetall. 1 Gewichtsstein, Vorder- und Rückseite; 2, 3 Stunden- oder Minutenzeiger einer Uhr, 4 Buchschliesse. M. 1:2.

Literatur

Heinrich Christoph Affolter, Das höhere Berner Mittelland. Amtsbezirke Schwarzenburg, Seftigen, Thun, Konolfingen, Signau und Trachselwald. Die Bauernhäuser des Kantons Bern, Band 2. Hrsg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Basel 2001.

Georges Herzog, Albrecht Kauw (1616–1681). Der Berner Maler aus Freiburg. Schriften der Burgerbibliothek Bern. Bern 1999.